

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleiter: Anton Heutmann, Düsseldorf, Konkordiastr. 7. Fernruf 4423. Telegr. Textilverband Düsseldorf.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Verlag: E. M. Schiffer, Düsseldorf, Konkordiastraße 7. Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65. Fernruf: 4692.

## Englands Kampf gegen die deutsch-österreichische Textilindustrie.

GK. Seit Beginn des Weltkrieges zertert in ganz England vom Premierminister bis zum Nachtwächter und vom Oberhaus-Lord bis zum Laufburschen alles über den deutschen „Militarismus“. Und die englisch beeinflusste große Presse der übrigen Welt tut in dasselbe Horn. Die glänzenden Siege der deutsch-österreichischen Waffen zu Lande sind dem alliierten Viererbunde, namentlich aber auch dem spiritus rektor desselben: England, natürlich sehr wider den Strich. Kein Wunder, daß England den deutschen „Militarismus“, der sich so überlegen gezeigt hat, ausrotten — lassen möchte. Selbst ist es dazu militärisch zu schlapp und zu — vorsichtig. Frankreich und Rußland sollen die blütige Arbeit besorgen — im englischen Interesse.

Geschäft ist Geschäft! Dabei ist eine empfindliche Konkurrenz immer unbequem. Der englische Welthandel aber spürte schon vor dem Kriege immer stärker den heißen Atem des deutschen Konkurrenten. Das wurde — nach englischer Auffassung — beinahe unerträglich. Dazu kam die Befürchtung Englands, daß ein siegreiches größeres Deutschland nach dem Kriege der Industrie und dem Handel des britanischen Inselreichs noch weit gefährlicher werden könne. Deshalb trieb England schon seit Jahren eine gegen Deutschland gerichtete hinterhältige Politik; deshalb schürte England in Petersburg und Paris im vorigen Sommer die Kriegsluft; deshalb nahm es die „Neutralitätsverletzung“ Belgiens zum Vorwand, um sich selbst am Kriege zu beteiligen. Geschäft ist Geschäft! Der deutsche Konkurrent sollte endlich niedergedrungen werden — um die englische Welthandelsvorherrschaft von neuem zu stärken und zu sichern.

Indessen zeigt es sich seit Monaten immer klarer, daß das Rückgrat der deutsch-österreichischen Kraft, eben der so verhaßte „Militarismus“, nicht gebrochen werden kann. Dagegen sind bis jetzt die englischen Handlanger aus allen Weltteilen und aller Hautfarben vergebens aufgeboten worden. Im Gegenteil: die kunterbunten Verbündeten Englands haben bisher fürchterliche Schläge erhalten und, wenn nicht alles trügt, wird unser Sieg in Ost und West einst ein vollendeter sein.

Das fürchtet man — trotz aller äußerlichen Aufgeblasstheit — auch in London. Und auch aus diesen Gründe macht England in letzter Zeit die verzweifeltsten Anstrengungen, um das verhaßte Deutschland möglichst zu schädigen und zu schwächen. Geht das nicht auf dem europäischen Kontinent, also zu Lande, dann versucht England es zur See. Hat Deutschland seinen „Militarismus“, so hat England seinen „Marinismus“. Der soll es uns besorgen! Nicht, als ob die starke englische Kriegsmarine einen ehrlichen Kampf gegen die deutsche Flotte wagte — o nein! Englands Kriegsflotte soll geschont werden, um später bei den Friedensverhandlungen als „starker Faktor“ mit in die Wagschale geworfen zu werden. Größere Seeschlachten könnten für die englische Kriegsflotte trotz ihrer allgemeinen großen Überlegenheit vielleicht schief auslaufen. Wer weiß? Sicher ist sicher.

Deshalb beschränkt sich das „stolze“ und „tapfere“ England auf eine Kriegsführung gegen Deutschland und seine Verbündeten, die für England selbst ungefährlich ist. Es führt gegen uns hauptsächlich einen **Wirtschaftskrieg**. Nachdem es die Weltmeere von den wenigen deutschen Kriegsschiffen, die mit unerhörtem Ruhm gekämpft haben, gefäubert hat, benutzt es seine Flotte und seine geographische Lage lediglich, um uns Deutschen die überseeische

### Zufuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen abzuschneiden,

unseren gesamten Handel über See unmöglich zu machen. England wollte zunächst unsern Handel draußen in der Welt die Rundschaft wegnehmen.

Zugegeben, daß ihm das für die Dauer des Krieges in größerem Umfange gelungen ist. Allein der Plan ging weiter: England wollte unser deutsches Wirtschaftsleben lahmlegen. Dies „schöne“ Projekt scheiterte vollständig. In Deutschland ist Arbeit, wirtschaftliches Leben, Handel und Betrieb übergenug. Schnell haben wir uns den neuen Verhältnissen angepaßt. Und nach dem Kriege werden wir auch den Konkurrenzkampf mit England auf dem Weltmarkt wieder erfolgreich aufnehmen.

Dann kam der Hungerkrieg! Ja, der ist nun vollständig in die Brüche gegangen. Allerdings, wenn wir in Deutschland unsere Landwirtschaft so vernachlässigt hätten, wie England dies tat, dann wäre unser Volk übel daran gewesen. Die Teuerung ist gewiß nicht auf einen empfindlichen Mangel an den notwendigsten Lebensmitteln zurückzuführen, sondern auf andere Ursachen. Uebrigens bringt der Krieg stets eine Teuerung mit sich, und in England, Frankreich und Rußland sind die Klagen die gleichen, wie in Deutschland. Das schließt natürlich nicht aus, daß mit allen Mitteln gegen wucherische Preistreiberien vorgegangen werden muß. Hoffentlich bringt uns das zweite Kriegsjahr auf diesem Gebiete die gewünschten Erfolge. Erstes kann die Lage in Deutschland für einzelne Industrien werden durch die englische **Behinderung der Rohstoffzufuhr**. Bekanntlich ist speziell auch unsere

### Textilindustrie

hinsichtlich ihrer Rohstoffe auf die Versorgung durch das Ausland und auf die überseeische Zufuhr angewiesen: Baumwolle, Jute, Seide, Hanf, Flachs etc. Auf diesem Gebiete hat bekanntlich der englische Wirtschaftskampf während der letzten Monate in verschärftem Umfange eingesetzt, es soll uns die Versorgung möglichst ganz abgeschnitten werden. In einzelnen Zweigen der Textilindustrie hat sich der Rohstoffmangel bereits fühlbar gemacht, z. B. bei der Jute, die zum größten Teil aus Indien bezogen werden muß.

Hinsichtlich der **Baumwolle** ist zunächst zu sagen, daß da auch die Produktions- und Ausfuhrländer: Indien, Ägypten, namentlich aber Amerika interessiert sind. In den amerikanischen Süd-Unionstaaten z. B. in Louisiana, Georgia, Texas lagern noch ungeheure Vorräte der letztjährigen Ernte, während die neue Ernte vor der Tür steht. Die Hemmung der Ausfuhr hat dort zu einem gewaltigen Preisdruck geführt, und der bereits entstandene Schaden soll sich auf fast 1000 Millionen Mark belaufen. Selbstredend haben sich die so sehr geschädigten amerikanischen Baumwollinteressenten an ihre Regierung gewandt und verlangt, daß für freie Durchfuhr auch nach Mitteleuropa gesorgt werden müsse. Allein es scheint, daß das „neutrale“ Amerika viel mehr Geld an den enormen Waffen- und Munitionslieferungen an England, Frankreich, Rußland, Italien usw. verdient. Geschäft ist Geschäft! Jedenfalls haben die Baumwollleute in den Vereinigten Staaten bis jetzt keine wirkliche Hilfe beim Präsidenten Wilson gefunden. Er hat lediglich einen Vollen Baumwolle für 50 Dollar gekauft und in den Keller des Regierungsgebäudes zu Washington legen lassen.

England kontrolliert und unterbindet inzwischen die Rohstoffzufuhr nach Zentraleuropa gründlich. Nicht nur die direkte Baumwollversorgung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ist abgeschnitten, sondern auch die uns benachbarten neutralen Länder: Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen und die Schweiz werden von England in unerhörter Weise hervorgerufen. Es wird durch eine scharfe Kontrolle dafür gesorgt, daß diese Staaten nur inapp so viel Rohmaterial erhalten können, als sie selbst dringend für ihre Industrie benötigen. Die neutralen Nachbarländer sind daher außerstande, die deutsche Textilindustrie notdürftig zu versorgen. Teilweise befürchten sie bereits für sich selbst Rohstoffmangel, und sie haben infolgedessen z. B. Baumwollausfuhrverbote erlassen.

## Auf diese Weise mußte für die deutsche Textilindustrie eine empfindliche Notlage

Platz greifen; sie wird voraussichtlich allmählich fühlbarer werden. Gewiß haben wir in Deutschland noch **Vorräte** an Textil-Rohmaterial, allein, es ist ganz klar, daß unter den obwaltenden Umständen damit hausväterisch umgegangen werden muß, zumal in erster Linie die Bedürfnisse des Heeres und der Marine für längere Zeit sicher zu stellen sind. Die Vorräte müssen festgestellt und gestreckt werden. Die Regierung hat bereits vor längerer Zeit eingegriffen und sich mit Vertretern der Industrie über die erforderlichen Maßnahmen verständigt. In Berlin wurde unter Anlehnung an die Reichsregierung eine Kriegsrrohstoff-Abteilung gebildet, die ihrerseits wieder zur Gründung von Kriegsausschüssen für die einzelnen Spezialindustrien schritt. Dem Kriegsausschuß der deutschen Baumwollindustrie gehören auch Arbeitervertreter als Mitglieder an.

Der Kriegsausschuß für die deutsche Baumwollindustrie hat bisher u. a. folgende Maßnahmen getroffen:

- 1) Feststellung der Vorräte an Rohbaumwolle, Gespinnsten und teilweise Webwaren. Die letzte Bestandsaufnahme fand am 2. August cr. statt.
- 2) Erlass eines Herstellungsverbotes für bestimmte Baumwollstoffe. Nach dem 1. August dürfen z. B. nicht mehr hergestellt werden: Kleider- und Futterstoffe sowie Wäscheartikel, zu welchen — sei es in Kette oder Schuß — Garne unter Nr. 16 engl. oder über Nr. 32 engl. zu verwenden sind; ferner sämtliche Gewebe zu deren Herstellung mehr als fünf Schäfte gebraucht werden. Es ist also die Verwendung grober Garne und die Fabrikation entbehrlicher Luxusartikel verboten. Ausnahmen sind für die Uebergangszeit und für Heeresaufträge gestattet.
- 3) Erlass eines entsprechenden Spinnverbotes. Für die übrigen Branchen: **Wollindustrie, Seidenindustrie, Flachs, Hanf, Ramie, Jute** etc. sind ähnliche Vorkehrungen bereits getroffen oder sie stehen bevor.

Auch vom **Arbeiterstandpunkt** aus muß zugestanden werden, daß eine gründliche Streckung der Vorräte notwendig ist. Die getroffenen Maßnahmen sind daher angesichts der Lage auf dem Rohstoffmarkt nur zu begrüßen. — Eine bedeutsame Frage ist natürlich die, wie sich

### für die Arbeiter die sozialen Folgen

der Rohstoffknappheit bemerkbar machen werden und welche Abhilfe- und Linderungsmittel gegebenenfalls zur Anwendung kommen. Vor der Hand läßt sich über diese Angelegenheit nur wenig sagen, da voraussichtlich in der nächsten Zeit eine sehr starke Produktionseinschränkung und eine empfindliche Arbeitslosigkeit noch nicht eintreten werden. Allein, es ist ganz klar, daß sich die Arbeiterschaft hinsichtlich der Gestaltung der Dinge für die Zukunft große Sorge macht.

Vielleicht läßt es sich ermöglichen, daß ein Teil der frei werdenden Arbeiter und Arbeiterinnen mit Hilfe einer gut funktionierenden Arbeitsvermittlung in anderen Berufen unterkommen kann. Im übrigen aber werden Gemeinden, Staat und Reich, ebenso wie die Unternehmer und auch die Arbeiterverbände an der Lösung der schwierigen Aufgabe gemeinsam zu wirken haben. Wir werden auf diese Seite der Angelegenheit demnächst zurück kommen.

Mar das Auge, halt die Hand,  
Tren die selbst, dem Vaterland,  
Nehet kreuzen, als sich schmiegen,  
So muß Recht und Rechttes liegen.  
Adolf Pichler.

### Sie sind zu gefährlich!

In der „Vorwärts“-Beilage vom 17. Juli 1915 behandelt Genossin Luise Biez die Frage: Können Hausfrauenvereine den Arbeiterfrauen nützlich sein? Gleich von vornherein wird diese Frage in „auvorkommender“ Weise mit einem glatten Nein beantwortet. Zwar heißt es in dem Artikel, daß „die Aufgaben (der Hausfrauenvereine. D. R.) lobenswert sind und die Absicht, sie zu erfüllen gut“ ist, trotzdem aber kommt Genossin Biez zu dem sonderbaren Schluß: Jedenfalls bedeutet es für die Arbeiterschaft keinen Fortschritt und bringt keinen Vorteil, sondern Nachteil, wenn die Arbeiterfrauen sich daran beteiligen.

Und während man sich noch verwundert fragt, warum denn die Hausfrauenvereine gerade für die Arbeiterschaft und Arbeiterfrauen Nachteil bringen sollen, klärt Genossin Biez uns auch hierüber auf. Sie zählt auf, was die sozialdemokratische Partei schon geleistet habe im Kampfe gegen die Lebensmittelteuerung und in der Lebensmittelfrage überhaupt. Da ist mal die Parteiorganisation mit ihrer „Belehrung über die Ursachen der Lebensmittelteuerung“; da sind „Vese- oder Diskussionsabende und die Bildungsabende für die Frauen“; schließlich noch die Parteizeitungen mit den „scharfen Protesten gegen die Maßnahmen der Regierung“ und die Machinationen der Lebensmittelwucherer. Und selbstverständlich waren und sind nur Parteiverfassungen der Ort, wo sich die Arbeiterfrauen „Belehrung holen können“. Deshalb der wunderwolle Schluß: „Also: für die Partei, ihre Organisation und ihre Presse agitieren und nicht für die Hausfrauenvereine!“

Aber Genossin Biez erinnert nicht nur an die theoretische, sondern auch an die praktische Hilfe, die ihre Partei den Arbeiterfrauen angeheißt läßt durch die Konsumgenossenschaften. Nach einer verbühten Würdigung folgt wieder der Appell: „In den Konsumvereinen sollten also unsere Arbeiterfrauen mitarbeiten.“

Meist gut und schön. Aber dieser theoretische und praktische Beistand in der Lebensmittelfrage scheint auch manchen sozialistischen Frauen nicht zu genügen. Sie empfinden das Bedürfnis nach hauswirtschaftlicher Aufklärung und Belehrung. Genossin Biez schreibt ja selbst: „Bleibt also noch die Anleitung im Kochen, die Unterweisung in der Ausnutzung der einzelnen Lebensmittel, die Aufstellung von Kochrezepten usw.“

Gerade auf diesen Gebieten arbeiten manche Hausfrauenvereine in geradezu vorbildlicher Weise. Das kann z. B. vom Düsseldorfer Hausfrauenverein gesagt werden. Bei Frau Biez ernten diese Vereine aber wenig Dank. Diese scheint überhaupt nicht viel für derartige Bestrebungen übrig zu haben. Vor allem aber sind es parteitaktische Erwägungen, die die Genossin Biez veranlassen, allen Ernstes vor dem Beitritt zu bürgerlichen Hausfrauenvereinen als einer bösen „Kräftezersplitterung“ zu warnen.

Also sozialistische Frauen sollen zwar die sozialdemokratischen Parteiveranstaltungen und Diskussions- oder Bildungsabende besuchen, aber beileibe nicht die Veranstaltungen eines Vereins, dessen einzige Aufgabe die Verbreitung nützlicher hauswirtschaftlicher Kenntnisse ist. Offenbar weil die sozialistischen Frauen damit „bürgerliche Einrichtungen“ fördern würden. Denn eine Zusammenarbeit von „bürgerlichen Damen“ und Arbeiterfrauen scheint Genossin Biez auch heute noch, trotz des Burgfriedens, mit den Parteigrundlagen für unvereinbar zu halten. Demgegenüber sei erwähnt, was die Sozialistin Wally Zeppler in der Nr. 14 der Sozialistischen Monatshefte schrieb:

„Eine unserer führenden Genossinnen sagte mir kürzlich in einem privaten Gespräch: sie danke der Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Frauen im nationalen Frauendienst eine neue, wertvolle Erkenntnis; sie habe nun gesehen, daß es in der bürgerlichen Frauenbewegung doch auch recht viele tüchtige und von ehrlichem Willen erfüllte Persönlichkeiten gebe, das in unseren Reihen übliche hochmütige Abschreiben über die Bürgerlichen also sehr unangebracht sei.“

Dieses Eingeständnis bildet einen scharfen und wohl-tuenden Gegensatz zu dem angezogenen „Vorwärts“-Artikel, der bestrebt ist, die sozialistischen Frauen mit einer auffallenden Mengfülle von den bürgerlichen Hausfrauenvereinen fern zu halten. Erstere sollen nach der Ansicht der Frau Biez also wahrscheinlich vor dem Eindrud bewahrt werden, daß außerhalb ihrer Partei auch noch Tüchtiges geleistet wird. F. H.

### Allgemeine Rundschau.

#### Eine Enttäuschung für unsere Feinde.

Der englische Aus Hungersplan ist misslungen. Dafür ist der Beweis bereits erbracht. Sollte im Lager unserer Feinde doch noch die Hoffnung vorhanden sein, das deutsche Volk durch Hunger auf die Knie zu zwingen, so werden die nunmehr im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Zahlen über das Ernteergebnis von 1914 diese Hoffnung einträglich vernichten. Diese Zahlen, die aus leichtbegreiflichen Gründen bisher nicht veröffentlicht wurden, zeigen nämlich, daß die vorjährige Ernte aus mäßige Erträge lieferte. Das Ergebnis sieht (in Tonnen zu je 10 Doppelzentnern gerechnet) so aus:

	1914	1913	1912	1911
Winterweizen	3 499 487	4 112 984	3 908 211	3 640 229
Sommerweizen	4 72 508	5 42 972	4 52 413	4 26 108
zus. Weizen	3 971 995	4 655 956	4 360 624	4 066 335
Winterroggen	10 994 931	12 061 248	11 462 615	10 727 071
Sommerroggen	1 82 987	1 61 146	1 35 774	1 39 045
zus. Roggen	10 426 718	12 222 594	11 698 289	10 866 116
Sommergerste	3 137 983	3 673 254	3 481 974	3 159 915
Wintergerste	9 036 185	9 713 985	8 520 183	7 704 101
zus. Gerste	12 174 168	13 387 239	12 002 157	10 864 016
Hafer	4 566 563	5 421 146	5 029 466	3 4 574 225
Kartoffeln	10 949 233	11 183 197	7 949 182	7 070 466
Kleeheu	1 667 967	1 660 841	1 490 469	1 061 821
Wiesenheu	2 156 024	2 914 994	2 7 681 860	1 9 975 824
Juderräben	16 918 782	?	?	?

Der Ertrag an Brotgetreide war demgemäß wesentlich geringer wie in den drei vorhergehenden Jahren, geringer wie selbst in dem trockenen Sommer 1911. Auch die Kartoffelernte war in den Jahren 1912/13 viel ertragreicher wie im Vorjahr. Und doch sind wir ausgekommen. Da wirks im zweiten Kriegsjahr erst recht reichen. Jetzt ist unsere Broterzeugung bis ins kleinste organisiert. Soweit sich übersehen läßt ist unsere diesjährige Getreideernte von ausgezeichneter Beschaffenheit, so daß auf eine sehr große Mehlerzeugung zu rechnen ist. Auch in dem von uns besetzten Polen und Belgien scheint die Getreideernte ergiebig auszufallen. Polen vor allem wird in der Lage sein, von seinem Getreide noch an Deutschland abzugeben. Unsere Feinde können also ihre Hoffnungen entgültig begraben. Unsere Aufgabe ist es nun, noch mehr denn je darauf hinzuwirken, daß die vorhandenen Lebensmittel auch zu vernünftigen Preisen abgesetzt werden.

### Gegen die Preistreiberien auf dem Lebensmittelmarkt.

Erfreuliche Maßnahmen zur Beeinflussung der Lebensmittelpreise werden wieder aus verschiedenen Städten gemeldet. In Augsburg hat der Stadtmagistrat für den Wochenmarktverkehr folgende Höchstpreise vorgeschrieben: für ein Ei höchstens 10 Pfg., für ein Pfund Rindschmalz (Butterschmalz) höchstens 1,50 M., für ein Pfund Kochbutter höchstens 1,20 M., für ein Pfund Süßrahmbutter (Sahnebutter) höchstens 1,40 M. Diese Preise gelten für Selbstzeuger und Händler. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft und ziehen die Enteignung der Ware nach sich. Mit gleicher Strafe wird die Zurückhaltung der Ware bestraft. Die Namen der Verurteilten werden öffentlich bekannt gemacht. Käufer, welche ein Kaufgebot überbieten oder sich in Verkaufsverhandlungen einmischen, werden auf Grund des § 5 der Wochenmarktordnung bestraft.

In Frankfurt hat der kommandierende General für den Bezirk des 18. Armee Korps (ausgenommen die Festungen Koblenz und Mainz) eine Verordnung erlassen, die besagt:

1. Auf allen Wochenmärkten (Markthallen) ist der Einkauf durch Zwischenhändler sowie der Verkauf an Zwischenhändler erst von 10 Uhr vormittags an erlaubt.

2. An Wochentagen ist außerhalb des Wochenmarkts der Verkauf von Gegenständen des Wochenmarktverkehrs, die von auswärts zum Markte gebracht werden, an Zwischenhändler sowie der Verkauf durch Zwischenhändler bis zum Marktschluß verboten.

Hierunter fällt nicht die regelmäßige Lieferung bestellter Wochenmarktswaren an bestimmte Kunden in ihren Wohnhäusern durch Erzeuger und Kleinhändler.

3. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden gemäß § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Die Städte Duisburg und Elberfeld haben mit dem „Verband niderländischer Obst- und Gartenbauvereine“, der in vorbildlicher Weise bestrebt ist, direkte Verbindungen zwischen Produzenten und Konsumenten herzustellen, Lieferungsverträge abgeschlossen. Auf Grund dieser Verträge verpflichtet sich der Verband, die Erträge von 500 Morgen Kartoffelland nur diesen Gemeinden zu liefern. Die genannten Städte haben sich dadurch mindestens 30000 Zentner Kartoffeln für den Winterbedarf gesichert. Der festgesetzte Preis beträgt 3,75 M. pro Zentner. Dieser Preis bleibt auch dann bestehen, wenn vom Generalkommando ein darüber hinausgehender Höchstpreis bestimmt werden sollte.

### Preisunterschiede im Gemüsehandel.

Darüber lesen wir in der Kölnischen Zeitung: „Wie zerfahren die Regelung von Angebot und Nachfrage auch am Gemüsemarkt in diesem Jahre infolge der bekannten wirtschaftspolitischen Vorgänge ist, zeigt ein Blick auf die Preisnotierungen der verschiedenen Gemüse an einigen Marktvorten. Die Preisunterschiede sind so außerordentlich, daß man daraus ohne weiteres auf eine Lähmung der Kräfte schließen muß, die sonst für den Ausgleich von Angebot und Nachfrage wirksam sind. Nach einer Preisstabelle in der Konsumzeitung sind die Preise im Durchschnitt in den Großorten, aber zum Teil auch in kleineren Orten sehr hoch.“

Die Preise schwanken für Blumenkohl (100 Stück) zwischen 16-28 (Bremen) und 50-60 (Bingen), Gurken (100 Stück) zwischen 6-15 (Berlin) und 30-35 (Bingen), Karotten (100 Bund) zwischen 3-4 (Landberg) und 10-12 (Berlin), Frühwirsing (100 Stück) zwischen 5 (Erlau) und 25-30 (Bingen), Frühweißkohl zwischen 6,50 (Frankenthal) und 20-30 (Frankfurt a. M.), Erbsen (50 kg) zwischen 15 (Braunschweig) und 30-40 (Breslau), grüne Bohnen (50 kg) zwischen 12 (Braunschweig) und 30-35 (Bingen), Sellerie (50 kg) zwischen 5-7 (Braunschweig) und 30 (München), Kohlrabi (100 Bund) zwischen 1,50-2 (Breslau) und 8-10 (München), Zwiebeln (50 kg) zwischen 16,75 (Bremen) und 40 (Breslau).

Diese Zerfahrenheit auf dem Lebensmittelmarkt beweist vor allem, daß der Einfluß der Produktionskosten auf die Gemüsepriese nicht so groß ist, wie man gewöhnlich annimmt. Da die Produktionskosten in den verschiedenen Gebieten im wesentlichen gleich sind, die Verkaufspreise aber so außerordentlich voneinander abweichen, ist bewiesen, daß neben dem Gesetze von Angebot und Nachfrage auch die Willkür hier die Preise macht. Für die Behörden, sowohl der internen Verwaltungsbezirke als des Reiches, ist das eine Rechtfertigung und eine Mahnung, mit der Festsetzung von Höchstpreisen dieser Willkür Grenzen zu setzen. Wie der Berliner Sozial-Anzeiger kürzlich an vielen Stellen Beratungen statt. Hier und da, besonders in Berlin, stehen wichtige Beschlüsse bevor. Wir hoffen, daß schnelle und gute Arbeit geleistet wird.“

Um den hier gekennzeichneten Mischständen abzuwehren, wird in letzter Zeit auch vielfach einer besseren Organisation der Gemüseversorgung das Wort geredet. Nützlichste hat in der Beziehung der „Verband niderländischer Obst- und Gartenbauvereine“ nach holländischem Beispiel geleistet. Er betreibt den Anbau von Gemüse nach einheitlichen Grundrissen und Anweisungen, hat die Arbeitsvermittlung organisiert und eine Absatzorganisation nach holländischem Muster geschaffen. Letztere besteht speziell in der Errichtung öffentlicher Versteigerungshallen, in denen das Gemüse an Händler und sonstige Abnehmer meistbietend zur Versteigerung gelangt, sowie in der Errichtung von sogenannten Kollhäusern zur Aufbewahrung und Frischhaltung der Gemüse.

Das Vorgehen des genannten Verbandes erleichtert wesentlich den Abschluß von Lieferungsverträgen mit Kommunen, Konsumgenossenschaften u. dergl., ermöglicht also eine direkte Verbindung zwischen Konsumenten und Produzenten. Von dem Gesichtspunkt aus können auch wir diese genossenschaftliche Zusammenfassung des Gemüsebaues nur begrüßen.

### Die Stärke der Arbeitgeberverbände.

Über die Stärke und Entwicklung der Arbeitgeberorganisationen in den Jahren 1913/14 gibt nachstehende Aufstellung Aufschluß:

Berufsgruppen	1913	1914	1915	Mitglieder	Arbeiter
Landwirtschaft usw.	1914	4 10	40	4 497	61 342
	1913	4 10	40	4 535	60 592
Bergbau usw.	1914	1 9	—	240	520 433
	1913	1 9	—	256	496 691
Industrie der Steine und Erden	1914	18 56	55	4 620	234 876
	1913	17 56	58	3 999	210 360
Metalverarbeitung usw.	1914	20 68	295	16 374	953 693
	1913	20 73	260	14 783	838 683
Chemische Industrie usw.	1914	1 7	3	103	24 467
	1913	1 7	3	66	20 260
Textilindustrie	1914	3 17	79	2 778	502 699
	1913	3 15	81	2 780	494 329
Papierindustrie	1914	8 8	33	1 188	57 504
	1913	7 9	25	1 155	57 987
Leberindustrie usw.	1914	4 15	61	3 820	22 571
	1913	4 15	57	3 213	21 034
Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	1914	6 19	285	9 734	86 402
	1913	4 14	247	8 596	86 262
Industrie der Nahrungs- und Genussmittel	1914	7 43	122	14 951	192 837
	1913	6 42	107	13 903	192 076
Bekleidungsindustrie	1914	11 26	219	12 634	224 888
	1913	9 29	193	10 415	192 784
Reinigungsgewerbe	1914	2 13	38	1 523	38 523
	1913	2 16	43	1 343	23 510
Baugewerbe	1914	14 115	1366	48 055	516 409
	1913	13 122	1286	50 784	568 848
Holzgewerbe	1914	6 48	76	5 030	72 282
	1913	6 48	76	5 223	74 004
Handelsgewerbe, Verkehrs-gewerbe	1914	12 14	141	7 704	108 731
	1913	9 13	132	6 789	141 731
Gast- u. Schankwirtschaft	1914	1 4	14	14 655	19 260
	1913	1 6	6	1 081	8 070
Freie Berufe	1914	2 23	78	531	25 000
	1913	2 23	78	541	25 000
Gemischte Verbände	1914	1 21	135	19 226	1 181 810
	1913	2 17	117	15 745	1 129 030
Summe	1914	121 509	3040	187 673	4 841 217
	1913	111 511	2809	145 207	4 641 361

Die Ziffern entstammen dem Reichsarbeitsblatt. Sie ergeben, daß die Verbände im Metallgewerbe die meisten beschäftigten Arbeiter aufweisen. Ihnen folgen die Arbeitgeberverbände des Baugewerbes, des Bergbaues und der Textilindustrie. Die am Schluß der Aufzählung stehenden Gesamtziffern zeigen, daß der Zusammenschluß der Arbeitgeber auch im Vorjahre weitere Fortschritte machte. Für uns eine Mahnung, auch jetzt im Krieg die Verbandsarbeit nicht zu vernachlässigen.

### Wäscheschulen für Kriegserwitwen.

Während des Krieges wurden mancherorts Notstands-wärthäuser und Werkstätten errichtet, um arbeitslos gewordene Frauen über Wasser zu halten. Jetzt besteht verschiedentlich die Absicht, diese Einrichtungen in Wäscheschulen umzuwandeln, die als dauernde Ausbildungsstätten vor allem für Kriegserwitwen gedacht sind. Dazu erläßt der Verband für Handwerkmäßige und sachgewerbliche Ausbildung der Frau folgende beherzigenswerte Mahnung:

So erfreulich auch die Absicht ist, die betroffenen Frauen sachlich zu schulen und für die Wäschewirtschaft Arbeitskräfte auszubilden, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß der Ausbau solcher Wäschereien nur Wert hat, wenn wirklich dauernde Bedürfnisse nach derartigen Ausbildungsstätten vorhanden ist. Die genannten Notstands-Einrichtungen haben aber in den meisten Fällen einen rein charitativen Charakter und verfügen weder über ausreichende Geldmittel noch über wirklich sachverständige, technische und kauf-

männliche Leitung. Uebersehen wird bei jenen Bestrebungen auch meist die große Schwierigkeit, geeignete und genügend große Aufträge dauernd zu erhalten und die Abnahme der Ware zu sichern.

In vielen Fällen wird es mit Rücksicht auf die schon zahlreich vorhandenen Arbeiterinnen zweckmäßig sein, auf die Ausbildung weiterer Kreise zu verzichten. Oft wird zur Hebung der Berufsleistungen der benötigten Arbeitskräfte der Ausbau bestehender oder die Schaffung neuer sachlich ausgestalteter Wäscheschulen oder Kurse, in denen jüngere, leistungsfähige Frauen herangebildet werden können, notwendig sein.

Der Verband für handwerksmäßige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau hat in dem Heft 5/6 seiner Schriften in zwei Lehrplänen die Grundzüge angegeben, nach denen die wirklich sachgemäße Ausbildung der Frauen erfolgen kann.

Feldpostbriefe.

Im Schützengraben.

AK. Er ist im Schützengraben! Wie oft erhält man auf eine Anfrage diese Auskunft; wie wenige aber von denen, die sie geben oder vernehmen, können sich eine richtige Vorstellung von einem Schützengraben machen.

Der Spion.

Eine Erzählung von Wih. Lennemann.

(Fortsetzung.)

Wie haben Sie geschlafen, Herr Oberlehrer, begrüßte ihn Fräulein Halleux am Frühstückstische. Sie sind nun mein Gast, zwar unter Umständen, die ich mir nie erträumt hätte.

Und es wird meine Aufgabe sein, Ihnen mein Barbarentum möglichst erträglich zu gestalten. Sie schien verlegt: Sie wissen, wie ich das Deutschtum geliebt habe, aber mein Herz ist voll Jammer und Elend.

Er reichte ihr die Hand über den Tisch hinweg: Wollen wir Frieden schließen, Fräulein Louisa! Ich kann mich in Ihre Herzensnöte hineinfinden, und ich verstehe Ihre Zurückhaltung bis zu einem gewissen Grade.

Auch nicht dem Leutnant, der ich doch nun einmal bin? Sie sah ihn fest an, und als er erwartete sie eine Bestätigung Ihrer Antwort: Nein, nun auch nicht dem Offizier, ich weiß, Ihre Ehre ist nicht befleckt durch Mord und Brand.

Er warf einen Blick darauf: Ich kenne den Bericht und ich schäme mich glücklich, auf Grund der Ergebnisse eines befreundeten Offiziers, der den Tag des Schreckens miterlebt hat, Ihnen die Verlogenheiten des Schandberichtes nachweisen zu können.

Und er schilberte ihr ausführlich den heimtückischen Ueberfall und seine Niederwerfung durch die Besatzung. Sie hörte ihm aufmerksam zu. Uebrigens wird jener Kamerad mich in den nächsten Tagen besuchen.

Er stand vor ihr: Nun Sie, Fräulein Louisa, was Ihr Gewissen verlangt und was das Herz von Ihnen fordert, dann tun Sie immer recht; auch wenn Sie irren!

Er erzählte von seinen Erlebnissen und Kriegesgefahren, sie von den Schrecken, die vor ihnen her wie ein Orkan die Gemüter aufgewühlt hatte. Er konnte aber mit Genugtuung und lebhafter Freude feststellen, wie ihr Vorurteil nach und nach schwand und sie wieder Vertrauen und Zutrauen zu ihm faßte.

Die Dörfler zwar ließen nicht von ihrem Mißtrauen: Bitterkeit und Haß hatten sich zu tief in ihre Herzen fest-

Müdigkeit, die durch Verrichten solcher Arbeiten hervorgerufen wird? Nicht umsonst wird auf das Herstellen solcher Gräben viel Mühe und Sorgfalt verwendet, dienen sie doch dazu, unser Vaterland zu verteidigen, die Freiheit des deutschen Volkes zu wahren.

In diesem 80, bis 100 Zentimeter breiten Graben steht der Soldat oft stundenlang, entwerend im Gesicht oder als Korpusten um nach dem Feinde Ausschau zu halten. Vor sich eine Erdwand und hinter sich ebenfalls eine solche. Lange- lang diese Umgebung, dann kommt die Ablösung.

Dem sagt sich hinzu der Aufenthalt im Unterstand. Manchmal ist dieser sehr schön eingerichtet, das trifft aber meist nur auf jene in der Hauptstellung zu. Auf Feldwache, also am nächsten beim Feind, liegt man oft auf seiner auf bloßer Erde ausgebreiteten Feltsack; wenn's gut geht ist noch etwas Stroh vorhanden.

Also nicht allein die Anstrengungen des Postenstehens, des Schanzens oder die Tätigkeit im Besatz oder der Schlacht beeinflussen Körper und Geist des Soldaten, sondern auch die erwähnten Umstände spielen in hervorragendem Maße mit. Wie angenehm ist dem gegenüber doch das Leben zu Hause.

Die Krieger, die heute im Felde stehen, kommen zum größten Teil wieder zurück. Ihnen steht dann auch das Recht

zu, in all den wichtigen Lebensfragen unseres Volkes ein Wort mitzureden. Hierin werden sie an der christlich-nationalen Arbeiterbewegung nach wie vor eine kräftige Stütze finden.

Erhard R., Ersatzreserveist.

Aus unserer Industrie.

Die Textilindustrie im Weltkrieg 1914/15.

In der Rhein-Westf.-Ztg. vom 4. August lesen wir nachstehende interessante Ausführungen über die Entwicklung der Geschäftslage in der Textilindustrie während des Krieges:

In der Textilindustrie mußte man bei Ausbruch des Krieges, daß eine große Zahl von Betrieben (die nach jahrzehntem Brauch im Frieden mit der Heeresverwaltung vereinbart haben, welche Waren und welche Mengen davon sie im Kriegsfall an die Heeres- und Marineverwaltung zu liefern haben) im Kriege eine bestimmte Beschäftigung ihrer Maschinen und Arbeiter haben würden.

Manchmal ist dieser sehr schön eingerichtet, das trifft aber meist nur auf jene in der Hauptstellung zu. Auf Feldwache, also am nächsten beim Feind, liegt man oft auf seiner auf bloßer Erde ausgebreiteten Feltsack; wenn's gut geht ist noch etwas Stroh vorhanden.

Manchmal ist dieser sehr schön eingerichtet, das trifft aber meist nur auf jene in der Hauptstellung zu. Auf Feldwache, also am nächsten beim Feind, liegt man oft auf seiner auf bloßer Erde ausgebreiteten Feltsack; wenn's gut geht ist noch etwas Stroh vorhanden.

gepflogen, und man sah ihnen verschlossenen, bösen Mienen an, daß sie gern jede Gelegenheit ergreifen würden, die „Eindringlinge“ wieder zu vertreiben. Nur die Furcht hielt sie im Banne erzwungener Friedfertigkeit.

Man sah es seinen flammenden Augen an, ja, das war die Wahrheit, das sah auch Fräulein Halleux. Armes, betrogenes Volk! sagte sie leise. Armes Vaterland!

Da haben wir den Brand an die Häuser gelgt und niedergeschossen, was das Feuer überließ. Das ist die Wahrheit! Eine andere gibt es nicht!

Man sah es seinen flammenden Augen an, ja, das war die Wahrheit, das sah auch Fräulein Halleux. Armes, betrogenes Volk! sagte sie leise. Armes Vaterland!

Da haben wir den Brand an die Häuser gelgt und niedergeschossen, was das Feuer überließ. Das ist die Wahrheit! Eine andere gibt es nicht!

Man sah es seinen flammenden Augen an, ja, das war die Wahrheit, das sah auch Fräulein Halleux. Armes, betrogenes Volk! sagte sie leise. Armes Vaterland!

Da haben wir den Brand an die Häuser gelgt und niedergeschossen, was das Feuer überließ. Das ist die Wahrheit! Eine andere gibt es nicht!

Man sah es seinen flammenden Augen an, ja, das war die Wahrheit, das sah auch Fräulein Halleux. Armes, betrogenes Volk! sagte sie leise. Armes Vaterland!

Da haben wir den Brand an die Häuser gelgt und niedergeschossen, was das Feuer überließ. Das ist die Wahrheit! Eine andere gibt es nicht!

Man sah es seinen flammenden Augen an, ja, das war die Wahrheit, das sah auch Fräulein Halleux. Armes, betrogenes Volk! sagte sie leise. Armes Vaterland!

Da haben wir den Brand an die Häuser gelgt und niedergeschossen, was das Feuer überließ. Das ist die Wahrheit! Eine andere gibt es nicht!

Straßenkämpfe gefaßt zu machen. — Aber Antwerpen wird auch ohne unsere Hilfe fallen! Vertrauen wir nur auf unsere treffliche Artillerie.

Man stieß an. Die Gläser klinkten aneinander: Auf den Sieg!

Du wandte sich der schlanke nervöse Wagner um, er trat an den Geldschrank, er klopfte mit dem Knöchel an die Tür. Du hast seltsame Mäule hier, Bernede.

Nun, die treffen Gien. Ach ja, es ist eine eiserne Zeit! scherzte er. Aber ich lasse mich hängen, wenn ich da nicht vorher ein Raicheln im Schranke gehört habe.

Der Schrank ist abgeschossen! verzetzte der Oberlehrer; aber es ist immerhin möglich, da nur der Verschluss durch eine Eisenplatte gebildet wird. Sie schließt die Öffnung eines alten Kamins.

Sieh an, verzetzte der behäbige Fettner, Du bist in die Geheimnisse des Hauses ja schon ziemlich tief eingeweiht. Wie steht's denn! lächelte er beläugend.

Der Oberlehrer wurde verlegen: Ich denke, wir stellen unsere privaten Wünsche im Kriege hinteran.

Verzeih, ich habe nicht aushorchen wollen! Aber, Herrgott! Man hat doch auch seine Augen, und Du hast uns doch selbst gelegentlich erzählt, da Du Dir dieses Quartier auswähltest, Du kennst die Familie von ihrem gelegentlichen Aufenthalt in Deutschland her. — — — Uebrigens: da fällt mir ein, ich habe aufällig in Erfahrung gebracht, daß die Dame einen Bruder hat, wo steckt denn der?

So viel ich weiß, im belgischen Heere, wick der Oberlehrer aus.

Na, da bereite Dich auf einen zweiten Krieg nach dem Friedensschlusse vor.

Er hob sein Glas: Auf daß es Dir wohlgehe! Man trank, man plauderte bis tief in die Nacht, dann gingen die beiden. Der Oberlehrer begleitete sie bis an die Türe. Dann legte auch er sich zu Bett.

Wie lange er geschlafen, wußte er nicht. Doch war ihm auf einmal, wie halb im Traume noch, als thäre die Türe jenes Zimmers. Mit einem Sage war er zum Bett hinaus, mit einigen wenigen Griffen warf er sich die notwendigsten Kleider an, mit dem Browning und der Taschenlampe sprang er auf den Flur.

Alles still. Tiefes Dunkel. Der Hochtiegel seiner Lampe suchte den Flur auf und ab. Er untersuchte die Fenster, die Haustüre; es war nichts Verdächtiges zu entdecken.

Vergerlich legte er sich wieder zu Bett. Er schüef bis in den Morgen.

Auch sein Büschel hatte in der Nacht nichts gehört. Da mußten ihn doch wohl seine Sinne betrogen haben. Aber er beschloß, trotzdem auf der Hut zu sein.

Am nächsten Morgen traf er für eine Viertelstunde bei den Verwandten der Gräbten ein.

Es war ein älteres Ehepaar. Er grämlich und verbrießlich geworden durch ein langjähriges Brustleiden. Sie engherzig und altjüngferlich, wie es Frauen leicht werden, denen das Geschick keine Kinder becheert hat.

Die Geliebte stand wie eine Blüte im Schatten zwischen den beiden.

Seine vornehme, weltbewußte Haltung übte anscheinend auf das Ehepaar eine beruhigende Wirkung aus. So war die Unterhaltung nicht so frohig, wie er befürchtet hatte.

Auch die Geliebte wägte höflich-korrekt ihre Worte ab. Er fühlte aber wohl, daß dies nur aus äußerem Zwange geschah. Da sie ihm zum Abschiede die Hand reichte, geschah es mit einem leisen Druck, der ihn für alle Formlichkeiten entschuldigte.

(Fortf. folgt.)

Monaten trat daher in der Herstellung von Textil- Kriegsbedarf eine Abflauung ein. Mittlerweile hatte sich aber auch die Beschäftigung in Friedensartikeln wieder etwas gehoben, sodass bis heute die Beschäftigung der Textilindustrie im allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden kann. Es gibt natürlich auch Unternehmen, denen es seit Kriegsausbruch sehr schlecht geht. Auch für die Zukunft wird es im allgemeinen, nach dem im ersten Kriegsjahr die Fertigwarenlager kräftig gelichtet werden konnten, an Aufträgen für die Fabriken nicht fehlen, und es sind noch immer große Vorräte an Rohmaterialien (in dem einen Rohstoff allerdings mehr im anderen weniger) vorhanden. Die mit dem 1. August in Kraft tretenden gesetzlichen Herstellungsverbote für die Textilindustrie bringen dieser aber neue Umwälzungen, deren schließliche Gestalt noch nicht abzusehen ist. In der Baumwollindustrie hat das ab 1. August in Kraft tretende Herstellungsverbot verschiedentlich zunächst das Gegenteil des Angestrebten bewirkt. Man suchte, vor dem Inkrafttreten des Verbots noch so viel wie möglich von der Ware herzustellen, die nicht mehr hergestellt werden soll, und zu diesem Zwecke wurden verschiedentlich noch bisher stillgelegte Maschinen mit den Verbrauchswaren belegt. Damit ist nun von den zukünftig verbotenen Erzeugnissen doch nur etwa so viel mehr hergestellt worden, als wenn das Herstellungsverbot etwas später in Kraft getreten wäre. Eine große Bedeutung kommt dieser verstärkten Betätigung also nicht zu. Im übrigen haben sich die Sachkreise mit den Verordnungen als vaterländischen Notwendigkeiten abgefunden. Seinerzeit, in den ersten Wochen des Krieges hatte man in der Baumwollindustrie bei den Erzeugern sowohl, wie bei den Verbrauchern verschiedentlich den Kopf verloren, sodass der Geschäftsgang zunächst vollständig stockte. Bestehende Kontrakte wurden in dieser Zeit seitens der Besteller zurückgestellt und Waren wurden nicht mehr empfangen. Auch Verkauf der ersten Wochen änderte sich aber bald unseres hehrreichen Heeres und infolge des gewaltigen Heeresbedarfes die Situation vollständig, und es entstand eine Nachfrage nach Waren jeder Gattung, wie man sie vorher wohl in manchen Textilbezirken überhaupt noch nicht gekannt hatte. Wurden schon damals in den Monaten September-Oktober 1914 die Läger bei den Fabrikanten fast vollständig geräumt, so scheinen sie nunmehr auch von den damals noch verworfenen Waren endgültig gesäubert zu werden, da infolge des Herstellungsverbotes abermals eine starke Nachfrage eingeleitet hat. Nichtabnehmender war die Beschäftigung, da sonst immer nur greifbare Warenposten gesucht wurden, während der ganzen Zeit direkt flott nur bei den Betrieben, die sich vornehmlich auf unmittelbare Heereslieferungen eingerichtet hatten, während an anderen Stellen sehr gelagert wurde. Viele Unternehmen waren aber auch sehr stark beschäftigt. Besonders stark hatten auch die Färbereien und Anrührungsanstalten zu tun, auch infolge von Heereslieferungen. Seit Mai hatte die Beschäftigung allgemein nachgelassen. Die in Betrieb befindliche Webstuhlzahl ist verhältnismäßig gering, in der Hauptsache wegen des Arbeitermangels. In der Wollindustrie laufen die Spinneln der Wollspinnereien hauptsächlich für Heeresbedarf. Für andere Zwecke liegen wenig Aufträge vor. Bei den Wollwebereien, die natürlich auch ihre Hauptbeschäftigung in Militärstoffen und den zahlreichen anderen Stoffen finden, die jetzt zur Heeresbekleidung usw. herangezogen sind, ist auch mit der Herstellung von Damenkleidstoffen ein gut Teil der Stühle belegt. In diesen Stoffen findet auch ein nicht unbedeutender Export nach den nordischen neutralen Ländern statt, wie überhaupt die Textilindustrie nicht unbedeutend weiter exportiert. Mit dem deutschen Geschäft in Damenkleidstoffen, besonders in den letzten Monaten, können die Webereien zufrieden sein. Sie haben während der Kriegszeit besonders ihre Lagerbestände, ebenso wie die Großhändler, sehr stark verringern können und manches Stück, was sonst wohl noch jahrelang hätte lagern können, wurde jetzt während der Kriegszeit schwarz gefärbt und abgesetzt. Das Geschäft der Zukunft stellt besonders der Wollweberei ganz neue Aufgaben, denn während sonst das Publikum, sich mehr leiten lassend, kaufte, was die Fabrikanten an neuen Mustern herausbrachten, haben sich während der Kriegszeit die Webereien immer mehr in ihren Konstruktions den Wünschen des Publikums anpassen müssen, welches zurzeit einfache ruhige Muster verlangt.

Die Wirtwarenhersteller empfangen neuerdings wieder mehr Aufträge, die eine größere Anzahl von Maschinen auf längere Zeit beschäftigen, auch das Geschäft der Strickwarenbranche liegt günstig. Im Seidengewerbe haben die höheren Rohstoffpreise die Zurückhaltung der Käufer verstärkt, sodass nennenswerte Umsätze zurzeit nicht erzielt werden. Seidenwaren sind während des Krieges ja mehr in die Rolle der Luxuswaren gedrängt, figurieren andererseits aber auch nicht unbedeutend im Heeresbedarf. Die Flachspinnerei und Leinenweberei ist in gleichem Maße wie die Baumwollindustrie durch den Krieg gut beschäftigt gewesen und hat weitere volle Beschäftigung. Für die Zeit nach Friedensschluss sind die Aussichten der Textilindustrie zweifellos günstig, denn durch das allgemeine Aufblühen der Fabrik- und Händler-Vorräte sind große, jahrelang festgelegt gewesene Kapitalien frei geworden, die sofort nach Friedensschluss zur Wiederaufholung aller Warenlager zu den Fabrikanten zurückfließen werden.

### Aus dem Verbandsgebiete.

#### Kriegsnotstandsunterstützung.

Die Anzahlung der Kriegsnotstandsunterstützung für die gänglich arbeitslosen Mitglieder (19. Unterstützungswoche) findet in der Zeit vom 15. August bis 21. August 1915 statt.

### Berichte aus den Ortsgruppen.

**Webburg.** Ein Pionier für unsere christliche Gewerkschaftsarbeit ist in der Person des Kollegen Lorenz Krieger aus dem Leben geschieden. Seit Bestehen unserer hiesigen Ortsgruppe war er ein eifriger Vertrauensmann und hat in allen Situationen unser Banner hochgehalten. Allen Mitgliedern war er ein Beispiel eines opferfreudigen Gewerkschaftlers. Sein Andenken wird in Webburg in Ehren gehalten werden.

**W. Giabach-Deun.** Tabakstag für unsere Krieger. Um unseren tapferen Kriegern ein Zeichen des Dankes zu widmen, veranstaltete unsere Ortsgruppe in Verbindung mit dem kath. Arbeiterverein am 25. Juli einen Tabakstag. Ausgerüstet mit Korb und Beutel, letzteren um klingende Münzen zu sammeln, zogen zwölf Kolleginnen nach allen Seiten unseres Ortes aus. Je zwei Kolleginnen hatten ihr Revier, wo sie die Liebesgaben sammeln wollten. Wohl waren bei den Vorgesprächen einige Zweifel aufgestiegen, ob wir in unserem kleinen Ort eine derartige Veranstaltung zustande bringen würden. Das einzige Beispiel, das wir vor Augen hatten, war die Großstadt Augsburg mit ihrem Tabakstag. Und mit einer Großstadt kann man Deun nicht vergleichen. Hier ist noch alles ländlich-lütlich. Nichtsdestoweniger schlugen doch alle Herzen voll Liebe für unsere mutigen Krieger. Das Bewusstsein am besten das Liebeswert, das eifrige Kolleginnen in Szene gesetzt, sowie die Gaben, die hochherzige Geber und Geberinnen gespendet haben. Selbst die Frauen unserer Krieger, zu denen die Kolleginnen nur hinkamen um die Abwesenheit mitzunehmen, konnten es sich nicht verlagern, ein kleines Scherlein beizusteuern, oder mit stiller Freude leise etwas in den Korb zu legen. Unser Tabakstag hat ein glänzendes Resultat aufzuweisen. Es wurden gesammelt: 290 Zigarren, 970 Zigaretten, 63 Paletchen Tabak, 16 Tonpfeifen, 37 Ansichtskarten, 35 Feldpostkarten, 8 Pakete Schreibpapier, 3 Bleistifte, 8 Rollen Pfefferminzchen, 3 Tafeln Schokolade, 1 Tüte Bonbons und 1 Schachtel Speisestärke. An klingenden Münzen wurden von den Sammlerinnen 129,58 M. eingebracht. Abends 6.30 Uhr war eine patriotische Feier vorgelesen, welche ebenfalls einen sehr schönen Verlauf nahm. Mehrere inhaltreiche Gedichte, sowie einige Musikstücke trugen dazu bei, den Abend interessant zu machen. Die Feste hielt Kollegin Harber-Düffelbof. Anlässlich dieser Feier wurde im Saale noch eine Sammlung gehalten, welche 12,88 M. ergab. Alle waren über den Verlauf des Tages hochbefriedigt. Deshalb ist auch an dieser Stelle allen nochmals herzlich gedankt, welche zu dem Gelingen des Tabakstages beigetragen haben. Vor allem den freundlichen Gebern und Geberinnen für die reichlichen Spenden. Die Kolleginnen mussten jetzt noch zwei Abende opfern, um die Gaben zu packen. Aber auch dieses ist mit Liebe geschehen. Und unsere Krieger werden jetzt mutvoll und tapfer weiterstreiten wie bisher und Heimat und Vaterland schützen.

**Greiz i. Vogtl.** Eine gut besuchte Versammlung hatte die Ortsgruppe am Sonnabend, den 31. Juli, im Gartenheim des Arbeitervereins abgehalten. Der Vorsitzende Heinrich Schmidt eröffnete sie um 8 Uhr. Er gab zunächst bekannt, dass Kollege Sekretär Melcher, der seit vier Wochen im Felde steht, durch einen Schulterschuss vermindert wurde, was allgemeines Bedauern hervorrief. Dann erstattete Kassierer Röbel den Kassenbericht vom zweiten Quartal 1915. Die Revisoren sprachen ihre volle Zufriedenheit über die Kassen- und Buchführung aus und beantragten Entlastung. An Stelle des Kollegen Schmelzer wurde Johann Kollege Eckstein als Ausschussmitglied gewählt. Nachdem noch einige Feldpostbriefe verlesen worden waren, hielt der Kassierer Kollege Röbel einen sehr interessanten Vortrag über die Greizer Wollindustrie und ihre historische Entwicklung. Der Vortragende führte uns bis ins 15. Jahrhundert zurück, in die Zeit der Entstehung der Seidenweberei, und schilderte dann weiter, unter welchen schwierigen Verhältnissen sich die Greizer Wollindustrie entwickelt hat. Wir wurden u. a. auch an den dreißigjährigen Krieg, sowie auch an den großen Brand, der ganz Greiz völlig eingeeicht hatte, erinnert. Der größte Konkurrent für die Greizer Textilindustrie ist zu allen Zeiten England gewesen. Das Hauptabgabegbiet Amerika. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts hatte Greiz seinen Wollbedarf in Europa decken können. Der Schaafbestand Deutschlands betrug Anfang der 60er Jahre 28 016 769 Stück, im Jahre 1912 nur noch 5 800 000 Stück, so dass eine Verminderung von 79,3% eingetreten ist. Im Jahre 1890 wurden bereits für 244,4 Millionen Mark und 1912 für 405,9 Millionen Mark Wolle eingeführt. Interessant sind noch folgende Zahlen über das Anwachsen der Textilarbeiterschaft: 1881 hatte Greiz 4.248, 1912 aber bereits 20 621 Textilarbeiter, wovon 23,7% dem „deutschen“ Textilarbeiterverband angehören. Im Jahre 1914 trat der christliche nationale Textilarbeiterverband auf den Plan. Er erlangte sich eine achtunggebende Position auch am hiesigen Ort. Seine Einnahmen betrugen in den Jahren 1906-1912 44 688,56 M. Davon wurden für Unterstützung ausgezahlt 17 290 M. Im Jahre 1905 trat unser Verband erstmalig in die Öffentlichkeit. Das Gründungsjahr des christlichen Textilarbeiterverbandes war zugleich auch das Geburtsjahr des Arbeitervereins mit gleichem Namen. Dieser Verein hat ebenfalls eine Unterstützungskasse. Er wies 1912 481 Mitglieder auf. Das Vermögen war im selben Jahr 10 416 M. Auch möchte er über eine eigene große Halle. Der Vortragende wies zum Schluss darauf hin, dass der christliche Textilarbeiterverband hier noch ein großes Arbeitsfeld habe und ersuchte alle Mitglieder zur regen Arbeit.

**Schießbahn.** Einen interessanten Verkauf nahm unsere verhältnismäßig gut besuchte Mitgliederversammlung vom 25. Juli. Zu Punkt eins der Tagesordnung erhielt der Kassierer das Wort zur Berlegung des Geschäftsberichtes vom ersten Halbjahr. Anknüpfend daran gab der Vorsitzende einige Erläuterungen betreffs der Ausgaben der Ortskasse. Dieselben wurden von der Versammlung mit Verständnis aufgenommen und dem Vorstand gleichzeitig die Beschlüsse erteilt, auch fernerhin den einkaufenden Kollegen Liebesgaben nachzusenden. Nachdem Kollege Köhnen als Revisor erklärt hatte, Kasse und Bücher in bester Ordnung gefunden zu haben, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Zu Punkt zwei der Tagesordnung hielt der Vorsitzende einen kurzen Vortrag über den Krieg. Er erwähnte zu ferneren Durchhalten und zum Vertrauen zur Heeresleitung. Anknüpfend daran verlas er eine Eingabe des Vorstandes an den Gemeinderat betreffs Verjüngung der Kriegerfamilien und sonstiger minderbemittelten Familien mit Kartoffeln für den kommenden Winter. Der Eingabe waren folgende Fragen angeschlossen: 1. Ist dem Gemeinderat die schwierige Lage der minderbemittelten Gemeindeglieder und der Kriegerfamilien bekannt? 2. Ist der Gemeinderat gewillt, geeignete Maßregeln zur Sicherstellung des Kartoffelbedarfes der minderbemittelten Gemeindeglieder und Kriegerfamilien zu ergreifen? 3. Was gedenkt der Gemeinderat in dieser Hinsicht zu tun? Auf dieses Schreiben

sei zu Punkt eins und zwei eine bejahende Antwort eingegangen. Zu Punkt drei eine Bekanntgabe des Herrn Bürgermeisters, welche besage, dass die Gemeinde gewillt sei, Kartoffeln für den Winterbedarf für die arbeitende Klasse anzukaufen. Diejenigen, welche beabsichtigten, solche abzunehmen, müssten sich bis zum 15. August auf dem Bürgermeisteramt in den üblichen Morgenstunden unter Angabe des Quantum, sowie der wöchentlichen oder monatlichen Teilzahlung melden. Es wurde diese Eingabe des Vorstandes sehr begrüßt. Ueber die Antwort entspann sich eine lebhafte Diskussion, in welcher Kollege Meyer wie der Vorsitzende stets die nötige Antwort gaben. Auf eine Neuzerlegung eines Kollegen betreffs der Bestimmung eines Teiles der hiesigen Landwirte gab der Vorsitzende eine derbe Antwort, die dahin ausklang, dass nicht die arbeitende Klasse allein die Kosten des Krieges tragen müsste, sondern dass diese von allen Schichten der Bevölkerung getragen werden müssten. Der Vorsitzende bemerkte noch, dass keiner gehalten sei, sich bei der Gemeinde Kartoffeln zu bestellen, wer seinen Bedarf selbst eindecken wolle, dem stehe das natürlich frei. Im übrigen sei der Vorstand auch bereit, noch nähere Erkundigungen einzuziehen und den Mitgliedern zu unterbreiten. Damit war die Debatte beendet. Der Vorsitzende sprach noch ein kurzes Schlusswort. Zunächst wies er darauf hin, dass die Eingabe betreffs Kartoffelversorgung auch wohl manchem Unorganisierten zugute komme, dies soll uns aber am ferneren treuen Zusammenhalten nicht hindern, denn eine Eingabe nur für Organisierte würde wohl kaum berücksichtigt werden sein. Dann aber auch sollen wir zusammenhalten, um nach dem Kriege, falls dieser für Deutschland günstig ausfalle, was wir doch alle hoffen, Verlorenes zurückzuholen und um den Kollegen, die als Sieger und mit Vorbeeren geschmückt heimkehrten, zu zeigen, dass auch wir, während sie draußen kämpften, unsere Schuldigkeit getan haben.

### Das Eisene Kreuz

erhielten für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde folgende Kollegen:

- Germann Franzen † aus Blombacherbach;
- Bernard Werneck aus Vocholt;
- Heinrich Uphues aus Coesfeld;
- Joseph Wauken aus Dilkrath;
- Math. Zappefer aus Dilkrath;
- Joseph Samers aus Vocholt;
- Germann Mebula aus Forst;

Den Kollegen zu der hohen Auszeichnung unsere herzlichsten Glückwünsche. Mögen sie gesund in die Heimat zurückkehren.

### Ehren-Tafel.



#### Es starben den Heldentod fürs Vaterland

- Franz Kropp aus Lambrecht.
  - Heinrich Kippelt aus Metelen.
  - Stephan Anderer aus Reichenbach (Baden).
  - Aloys Becker aus Reichenbach (Baden).
  - Heinrich Sonntag aus Barmen.
  - Lambert Senter aus M.-Gladbach-Lürrip.
  - Anton Küsters aus Neuwerk.
  - Heinrich Dinkhoff aus Borghorst.
  - Eduard Ringele aus Bühl.
  - Joseph Bellmann aus Sassenberg.
  - Matthias Bocks aus Viersen.
  - Richard Müller aus M.-Gladbach-Holt.
  - Johann Schöning aus Lambrecht.
  - Otto Buder aus Forst i. L.
  - Hugo Pruschinsky aus Forst i. L.
- Wir wollen Ihr Andenken in Ehren halten.  
Den Familien der Gefallenen unser innigstes Beileid.

### Sterbe-Tafel.

#### Es starben die Verbandsmitglieder:

- Franz Gorges aus Düren.
  - Bertha Kilchling aus Zell i. W.
  - Wilhelm Plönes aus Lobberich.
  - Johann Brucks aus Kempen.
  - Bernhard Hillenkötter aus Emsdetten.
- Ehre ihrem Andenken!

### Versammlungskalender.

Pinnsbed. 15. August, 5 1/2 Uhr, im Lokale Frau Ww. Gahnen, Generalversammlung.

### Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Englands Kampf gegen die deutsch-österreichische Textilindustrie. — Sie sind zu gefährlich! — Feuilleton: Der Spion. — Allgemeines Rundschau: — Eine Enttäuschung für unsere Feinde. — Gegen die Preistreiberien auf dem Lebensmittelmarkt. — Preisunterschiede im Gemüsehandel. — Die Stärke der Arbeitgeberverbände. — Wärschschulen für Kriegerwitwen. — Feldpostbriefe. — Aus unserer Industrie: Die Textilindustrie im Weltkrieg 1914/15. — Aus dem Verbandsgebiete: Kriegsnotstandsunterstützung. — Berichte aus den Ortsgruppen: Webburg. — W. Giabach-Deun. — Greiz i. Vogtl. — Schießbahn. — Das Eisene Kreuz. — Ehren- und Sterbetafel. — Versammlungskalender.